

Predigt am 06.04.2025

Predigttext: 2.Mose 3,1-10

„Beruf und Berufung“

Liebe Gemeinde,

bei meiner letzten Predigt ging es um das Thema der unterschiedlichen Begabungen und Aufgaben. Anknüpfend daran predige ich heute über das Thema Beruf und Berufung.

Es ist schön, wenn über einen Menschen gesagt wird, dass er in seinem Beruf seine Berufung gefunden hat. Das schmeichelt einem Menschen, wenn man das zu ihm oder ihr sagt. Man will damit aussagen, dass dieser Mensch seinen Beruf leidenschaftlich macht, dass er eine große Begabung für diesen Beruf hat und dass dieser Beruf einfach sehr gut zu ihm passt, dass der Mensch in diesem Beruf seine Erfüllung findet.

Doch ist das wirklich mit Berufung gemeint?

Mir wurde schon die Frage gestellt, warum ich meine Berufung nicht zu meinem Beruf gemacht habe.

So eine Aussage ist schon schwieriger und ist nicht so leicht auszusprechen und für viele Menschen ist sie auch nicht leicht aufzunehmen, weil es als Kritik aufgefasst wird.

Die Kritik den falschen Beruf gewählt zu haben oder die Kritik in dem Beruf, den man macht nicht gut zu sein.

Ich konnte die Frage aber annehmen, weil mir sofort bewusst war, worauf die Person hinaus wollte, als sie mir die Frage gestellt hat.

Die Frage habe ich auch nicht in meinem Arbeitsumfeld gestellt bekommen, sondern nach einer Predigt.

Die Person, die mir die Frage gestellt hat, hat den Unterschied zwischen Beruf und Berufung gekannt.

Bei einem Beruf ist es in der Regel so, dass man erst eine Ausbildung macht und nachdem man die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen und ein Abschlusszeugnis hat, sucht man sich bei einer Firma oder einem Amt eine offene Stelle und bewirbt sich auf die ausgeschriebene Stelle.

Bei der Bewerbung reicht man seinen Lebenslauf ein, beschreibt also den schulischen Werdegang, die Praktika, die man gemacht hat was man für ehrenamtliche Tätigkeiten und welche Hobbys hat. Man reicht noch das Abschlusszeugnis ein und wie es heute so schön heißt, ein Motivationsschreiben. D.h. warum mich diese Stelle bei der Firma interessiert und warum ich meine, dass ich der geeignete Kandidat für die Besetzung dieser Stelle bin. Es wird von mir erwartet, dass ich die Firma davon überzeugen kann, dass ich der Richtige für diese Stelle bin. Man stellt mir auch Fragen und versucht in möglichst kurzer Zeit möglichst viel über mich herauszufinden, um sich ein Bild von mir zu machen und um beurteilen zu können, ob man mir die Stelle gibt. Ob ich die Stelle bekomme oder nicht, das sagt man mir nach dem Vorstellungsgespräch in der Regel nicht, sondern man schaut sich auch noch andere Bewerber an, um aus den verschiedenen Bewerbern den oder die Beste auszuwählen.

Erst später bekommt man mitgeteilt, ob man die Stelle bekommt oder nicht.

So läuft das in der Regel im Berufsleben ab.

So läuft das auch in der Kirche mit der Einstellung eines Pfarrers oder einer Pfarrerin ab.

Bei der Berufung geht das aber ganz anders.

Berufung gibt es auch im weltlichen Bereich, aber meist wird im geistlichen Bereich von der Berufung gesprochen.

Bei uns in Deutschland ist das nicht so verbreitet. In den USA ist es ganz natürlich, dass man über die Berufung spricht. Man nennt es da „calling“.

Der Begriff „calling“ macht sofort klar, wo der Unterschied zum Beruf liegt.

Wenn man „calling“ ins Deutsche übersetzt, übersetzt man es natürlich mit Berufung, aber es kommt hier viel deutlicher heraus, dass es dabei um ein Rufen geht.

Bei der Berufung wird man für eine Aufgabe und in eine Rolle berufen.

Da bin nicht ich der Handelnde, da bin nicht ich es, von dem die Initiative ausgeht.

Da ist es der andere, der Auftraggeber, der mich ruft, der mich zu einer Aufgabe ruft, der mich in eine Rolle hinein ruft.

In meiner Ausbildung zum Prädikanten hat man uns das gelehrt.

Zum einen als man uns den Unterschied zwischen einem Schamanen und einem Priester erklärt hat, zum anderen als wir die Propheten durchgenommen haben.

Kennen Sie den Unterschied zwischen einem Schamanen und einem Priester?

Ich muss leider immer wieder beobachten, vor allem in der aktuellen Zeit, dass dieser Unterschied vielen Pfarrer nicht mehr bewusst oder bekannt ist und das auch deutliche Auswirkungen auf die Arbeit und die Gottesdienstgestaltung hat.

Wenn es lange Zeit nicht geregnet hat und eine Dürre die Ernte bedroht und das Überleben eines Stammes von der Ernte und damit vom Regen abhängt, so muss der Schamane die Götter beschwören und gnädig stimmen, damit sie den lange ersehnten Regen schicken. Der Schamane muss einen Tanz oder ein Ritual durchführen und darf sich keinen Fehler erlauben, damit er die Götter nicht weiter verstimmt, sondern sie gnädig stimmt.

D.h. der Erfolg, ob es danach regnet oder nicht, hängt von der Leistung des Schamanen ab.

Bei einem Priester ist es anders. Ein Priester ist nicht der Handelnde. Ein Priester weiß, dass nicht er, sondern Gott der Handelnde ist. Ein Priester muss keine gute Show hinlegen um die Götter gnädig zu stimmen, sondern ein Priester hat lediglich das Wort Gottes zu predigen.

Dass das Wort seine Wirkung entfaltet und Menschen zum Glauben kommen, das ist nicht die Leistung des Priesters, das ist das Wirken Gottes.

Das hat Jesus sehr gut im Gleichnis vom Sämann (Mt 13,3-9), der den Samen ausstreut verdeutlicht.

Der Unterschied zwischen einem Schamanen und einem Priester geht auch aus dem Ereignis des Gottesurteils auf dem Berg Karmel hervor (1.Könige 18,21-45) als Gott Feuer vom Himmel fallen lässt. Die vielen Baalspriester haben eine ganz große Show abgezogen.

Sie haben von Morgen bis Mittag um den Altar getanzt. Sie haben laut gerufen. Sie haben sich mit Messern und Speßen in die Haut geritzt, dass Blut herausgelaufen ist, aber es fiel kein Feuer vom Himmel. Der Prophet Elia hat den Holzhaufen sogar drei Mal mit Wasser gießen lassen und Gott hat Feuer vom Himmel geschickt, dass nicht nur das Opfertier und das Holz verzehrt hat, sondern sogar die umliegenden Steine.

Halten wir also fest, wenn es um den Gottesdienst geht, ist Gott der Handelnde.

Genauso ist es auch bei der Berufung.

Wenn Gott Aufgaben hat, die getan werden müssen, so beruft er Menschen in den Dienst.

Da ist es nicht so, dass sich Menschen auf eine offene Stelle bei Gott bewerben.

Schauen wir uns dazu einmal ein paar Beispiele an.

Bei der Berufung Samuels (1.Sam 3,1-21), hört Samuel als Kind nachts eine Stimme und meint, dass ihn sein Meister gerufen hat.

Er antwortet auf den Ruf in dem er zum Priester Eli geht und sagt: „*Siehe, hier bin ich! Du hast mich gerufen.*“ Der Priester Eli antwortet, dass er nicht gerufen hat.

Dieses Spiel hat sich drei Mal wiederholt, bis dem Priester Eli ein Licht aufgeht und er merkt, dass Gott ruft. Daher gibt er Samuel schließlich die Anweisung: „*Geh wieder hin und lege dich schlafen; und wenn du gerufen wirst, so sprich: Rede, HERR, denn dein Knecht hört.*“

Oder schauen wir uns die Salbung Davids zum König an (1.Sam 16,1-13).

David hat sich nicht bei Gott um die Stelle des Königs über das Volk Israel beworben.

Gott schickt den Propheten Samuel zum Bethlehemiter Isai. Er soll einen seiner Söhne zum zukünftigen König als Nachfolger von Saul salben. Samuel bewundert das Aussehen und den Wuchs der Söhne, aber Gott lässt sieben Söhne vorüber gehen und schließlich muss der Kleinste, David vom Schafehüten geholt werden und er wird zum König gesalbt.

Als drittes Beispiel schauen wir uns die Berufung des Mose an.

Wir lesen dazu gemeinsam den Bibeltext 2.Mose 3,1-10, der über den Beamer eingeblendet wird.

Wir sehen an diesen Beispielen ganz deutlich, dass Gott es ist, vom dem die Initiative ausgeht.

Gott ist der Handelnde. Gott hat etwas vor. Gott will in die Weltgeschichte eingreifen und Gott beruft sich dazu Menschen als Werkzeug.

Wir haben gesehen, dass bei einer Bewerbung der Bewerber sich möglichst gut verkaufen muss, damit er die Stelle auch bekommt.

Wenn Gott Menschen in den Dienst beruft, dann ist oft das Gegenteil der Fall.

Die berufenen Menschen wehren sich oft.

Schauen wir uns das einmal genauer bei Mose an.

Die erste Reaktion von Mose ist eine glatte Ablehnung:

„*Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten?*“

Gott lässt aber nicht locker: „*Ich will mit dir sein.*“

Mose gibt aber noch nicht nach: „*Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen?*“

Gott redet weiterhin auf Mose ein und Mose hält wieder dagegen.

„*Mose antwortete und sprach: Siehe, sie werden mir nicht glauben und nicht auf mich hören, sondern werden sagen: Der HERR ist dir nicht erschienen.*“ (2.Mose 4,1)

Gott befähigt schließlich Mose mit seinem Stab und seiner Hand Wunder zu tun und immer noch hält Mose dagegen.

„*Mose aber sprach zu dem HERRN: Ach, mein Herr, ich bin von jeher nicht beredt gewesen, auch jetzt nicht, seitdem du mit deinem Knecht redest; denn ich hab eine schwere Sprache und eine schwere Zunge.*“ (2.Mose 4,10).

Gott spricht auch hier wieder gut zu und erklärt Mose, dass er der Handelnde ist:

„*Der HERR sprach zu ihm: Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? Oder wer hat den Stummen oder Tauben oder Sehenden oder Blinden gemacht? Habe ich's nicht getan, der HERR? Nun aber geh hin: Ich will mit deinem Munde sein und dich lehren, was du sagen sollst.*“ (2.Mose 4,11+12)

Mose lehnt aber immer noch ab und jetzt ganz entschieden:

„*Mose aber sprach: Ach, mein Herr, sende, wen du senden willst.*“ (2.Mose 4,13)

Mose reizt mit seiner Ablehnung Gott sogar zum Zorn.

„Da wurde der HERR sehr zornig über Mose“ (2.Mose 4,14)
Schließlich stellt Gott Mose seinen Bruder Aaron zur Seite.

Die Berufung, die Erwählung von Gott und das Gott der Handelnde ist, sehen wir auch beim Propheten Jeremia.

„Und des HERRN Wort geschah zu mir: Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker.“ (Jer 1,4)

Auch hier sehen wir wieder die Ablehnung des Berufenen:

„Ich aber sprach: Ach, Herr HERR, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung.“

Gott lässt aber nicht locker und erklärt auch hier, dass nicht der Prophet es ist, der die Leistung vollbringt, sondern Gott selbst ist der Handlende und der Sprechende:

„Der HERR sprach aber zu mir: Sage nicht: »Ich bin zu jung«, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete. Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der HERR. Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund.“

Beim Propheten Jona geht es soweit, dass der Prophet sogar vor dem Auftrag davon läuft.

„Es geschah das Wort des HERRN zu Jona, dem Sohn Amittais: Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen. Aber Jona machte sich auf und wollte vor dem HERRN nach Tarsis fliehen“ (Jona 1,1-3)

Auch hier lässt Gott nicht locker und schickt einen großen Fisch, der Jona verschlingt und vor Ninive wieder ausspeit.

Wir kennen aber leider auch das Gegenteil, dass Menschen von sich aus einen Dienst für Gott ergreifen und meinen, dass sie damit Gottes Willen tun und mit ihrem Tun sogar gegen Gottes Willen handeln.

Das bekannteste dieser Beispiele ist Saulus, wie der Apostel Paulus noch vor seiner Bekehrung vor Damaskus geheißen hat. Hier muss Gott sich ihm in den Weg stellen und ihn den Kopf gerade rücken, bis er mit dem Apostel Paulus etwas anfangen kann.

„Hananiah aber antwortete: Herr, ich habe von vielen gehört über diesen Mann, wie viel Böses er deinen Heiligen in Jerusalem angetan hat; und hier hat er Vollmacht von den Hohenpriestern, alle gefangen zu nehmen, die deinen Namen anrufen. Doch der Herr sprach zu ihm: Geh nur hin; denn dieser ist mein auserwähltes Werkzeug, dass er meinen Namen trage vor Heiden und vor Könige und vor das Volk Israel. Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muss um meines Namens willen.“ (Apg 9,13-16)

Als der Apostel Paulus verstanden hat, dass es eine Berufung zum Dienst durch Gott braucht, hat er über sein bisheriges Leben gesagt, dass er es für Dreck erachtet, was er zuvor in seinem Leben gemacht hat. Wir können es im Brief an die Philipper im 3.Kapitel nachlesen.

Ein weiterer ganz wesentlicher Unterschied zwischen Beruf und Berufung liegt darin, dass man aus eigener Initiative einen Beruf wählt und für diesen Beruf eine Berufsausbildung macht und sich nach der Ausbildung auf eine Stelle bewirbt.

Ohne eine abgeschlossene und erfolgreiche Berufsausbildung hat man in der Regel gar keine Chance eingestellt zu werden.

Ganz anders ist das bei der Berufung durch Gott. Wir haben an den Beispielen von Samuel, von David und von Jeremia gesehen, dass Gott schon recht früh Menschen für eine bestimmte Aufgabe in seinen Dienst beruft, dass es aber eine lange Zeit dauern kann, bis sie diese Aufgabe auch ausführen werden. Gott nutzt diese Zeit um die Menschen für diese Aufgabe vorzubereiten.

Gott kümmert sich darum, dass die Menschen für diese Aufgabe befähigt werden.

Gott bildet die Menschen dafür in dieser Zeit aus.
Gott lässt die Menschen in der Schule des Lebens durch seine Schule gehen.

Wenn wir uns z.B. den langen Weg von Josef anschauen, von seinen Träumen, als er 17 Jahre alt war, bis zu seiner Stellung als Stellvertreter am Hof des Pharaos mit 30 Jahren, dann hat es auch noch viele Jahre gedauert, bis er im Auftrag Gottes, sein Volk aus der Hungersnot retten konnte.

Dass Gott immer der Handelnde ist und das wir immer nur durch Gott gewirkt an seinem Reich bauen können, das bringt Jesus ganz deutlich zum Ausdruck wenn er vom Weinstock und den Reben spricht:

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“ (Joh 15,5)

Liebe Gemeinde,

ich wünsche uns allen, dass wir unsere Gaben und Aufgaben, die Gott in der Gemeinde für uns hat erkennen und dass wir Gottes Ruf wahrnehmen und diesem Ruf folgen.

Diese Beispiel zeigen auch, dass wir uns nicht fürchten müssen, der Berufung nicht gewachsen zu sein, denn Gott ist der Handelnde.

Wir Menschen müssen nur die Bereitschaft mitbringen uns in den Dienst Gottes stellen zu lassen.

Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel